

Patienten-Film „Weißer Hautkrebs“

Annika de Buhr, Moderatorin:

Barbara B. ist mächtig stolz auf sich – und das kann sie auch sein: Die 53-jährige Volkswirtin, die seit der Geburt schwerhörig ist, hat trotz dieses Handicaps ihren Dokortitel geschafft. Sie ist ein sehr gläubiger Mensch und vertraut immer darauf, dass alles so seinen Weg geht. Und weil sie sich von Gott gut beschützt fühlt, geht sie auch auf bemerkenswerte Art und Weise schon seit sechs Jahren mit der Diagnose Hautkrebs um. Sie gibt dem Krebs nicht allzu sehr viel Raum, sie lässt sich nicht einschüchtern und: Sie denkt positiv.

Sprecherin:

Ihren Urlaub verbringt die Kölnerin Barbara B. immer in Bayern am Starnberger See, südlich von München. Sie liebt die Landschaft mit dem Bergpanorama, die vielen Farben und Schattierungen. Mit ihrer Fotokamera fängt sie die Stimmungen der Natur ein. Hier findet sie Ruhe, um zu entspannen und mit allen Sinnen die Landschaft zu erleben.

Barbara B., Hautkrebs-Patientin:

Ich lasse los, genieße das, was in der Umgebung ist, tanke auf.

Sprecherin:

Auch im Juli 2008 war sie auf dem Weg nach Bayern. Am Morgen vor der Abreise ging sie zu einer Kontrolluntersuchung zu ihrer Hautärztin. Drei Jahre zuvor war bei ihr Weißer Hautkrebs entdeckt worden. Der Knoten saß zwischen der Nasenwurzel und dem Auge, eine typische Stelle für das sogenannte Basaliom. Es wurde operativ entfernt. Danach hielt sie das Thema für erledigt – doch der Weiße Hautkrebs kam wieder, an derselben Stelle.

Barbara B., Hautkrebs-Patientin:

Ja, das zweite Mal eine Diagnose zu bekommen mit Hautkrebs, da macht man sich schon mehr Gedanken. Man fragt sich, ob man sich genügend schützt. Ich habe dann natürlich auch nochmal überlegt, ob ich mich vielleicht unzureichend schütze und habe dann festgestellt, dass ich wahrscheinlich beim Wandern nicht oft genug Sonnencreme draufmache, und dass das ein Grund sein könnte.

Sprecherin:

Dieses Rezidiv wurde ebenfalls operativ entfernt. Dabei wäre – rückblickend betrachtet – beim ersten Mal der Weiße Hautkrebs fast übersehen worden. Barbara B. war wegen einer Hautentzündung am Haaransatz zu einer niedergelassenen Hautärztin gegangen. Den kleinen Knoten neben dem Auge hielt die Ärztin für eine Fettgeschwulst.

Barbara B., Hautkrebs-Patientin:

Nachdem die Entzündung hier oben nicht weggegangen ist, habe ich mich entschieden, aufgrund von Empfehlungen, zur Hautklinik direkt zu gehen, zu Frau Professor Mauch. Sie hat dann sich das hier oben angeguckt – hatte eine andere Ursache, aber sie hat dann gleichzeitig auch gesagt: „Hier haben Sie was“. Da hab ich gar nicht mehr dran gedacht und da hat sie aber gesagt, das ist für sie ein Tumor.

Sprecherin:

Professor Cornelia Mauch von der Hautklinik der Universität Köln hat den ersten Tumor und auch das Rezidiv entdeckt. Mittlerweile geht Barbara B. zweimal im Jahr zu der Spezialistin.

Professor Dr. Cornelia Mauch, Universität Köln:

Sie kommen ja heute zur Kontrolle. Ist Ihnen denn irgendwas aufgefallen in den letzten sechs Monaten?

Barbara B., Hautkrebs-Patientin:

Mir ist nichts aufgefallen, allerdings habe ich den Eindruck, dass ich selbst das gar nicht so beobachten kann. Sie haben ein professionelleres Auge dafür.

Prof. Dr. Cornelia Mauch, Universität Köln:

Dazu sind wir ja da, dass wir das kontrollieren.

Sprecherin:

Die Hautärztin tastet die operierte Stelle an der Nasenwurzel ab und kontrolliert die Narbe mit der Lupe.

Professor Dr. Cornelia Mauch, Universität Köln:

Hier sieht man die Narbe. Das sieht aber sehr gut aus. Da ist nichts Neues gekommen.

Sprecherin:

Wenn ein Basaliom diagnostiziert wird, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sich ein weiterer Tumor an einer anderen Stelle bildet. Deshalb wird zusätzlich zur Operationsstelle die gesamte Haut auf Unregelmäßigkeiten kontrolliert.

Professor Dr. Cornelia Mauch, Universität Köln:

Auch hier, Frau B., sehe ich gar nichts, was ich Ihnen wegnehmen möchte.

Sprecherin:

Barbara B. liest täglich in der Bibel und schöpft viel Kraft aus ihrem Glauben. Die 53-jährige hat sich in ihrem Leben durchkämpfen müssen. Da sie nur 40 Prozent Hörleistung hat, ging sie auf eine Grundschule und eine Realschule für behinderte Kinder. Später machte sie Abitur, studierte Volkswirtschaft und promovierte.

Barbara B., Hautkrebs-Patientin:

Ich habe das gelernt, das Leben annehmen zu müssen und zu können und muss auch sagen, ich bin froh darum, weil ich dieses Vertrauen zu meinem Gott habe, das mir ermöglicht, eben vieles zu lassen und vieles relativ zu sehen. Das gibt mir auch viel Kraft und viel Mut. Und natürlich ärgere ich mich auch manchmal, aber ich kann auch durch diesen Glauben vieles vergessen und sagen: Es kommt auf andere Dinge an. Das ist mir sehr wichtig.

Sprecherin:

Regelmäßig trifft sich die 53-jährige mit ihrer Mutter Anneliese B.

Anneliese B., Mutter der Patientin:

Hallo Bärbelchen!

Barbara B., Hautkrebs-Patientin:

Och, wie schön, dass du da bist. Komm rein!

Anneliese B., Mutter der Patientin:

Naja, super. Ich hab dir was Schönes mitgebracht.

Barbara B., Hautkrebs-Patientin:

Ja, lecker, komm.

Anneliese B., Mutter der Patientin:

Dann machen wir uns mal einen schönen Kaffee.

Sprecherin:

Bei der ersten Krebsdiagnose ihrer Tochter war Anneliese B. froh, als sie erfuhr, dass der Tumor gut zu behandeln ist. Als der Weiße Hautkrebs drei Jahre später wiederkam, hat sich die Mutter wesentlich mehr Sorgen gemacht.

Anneliese B., Mutter der Patientin:

Da war es mir schon unheimlich. Ich denke: Na, um Gottes Willen, hoffentlich nicht noch mehr, gerade an der Stelle oben, oberhalb der Lippe und so, das ist immer... Aber es hat ja gutgegangen.

Sprecherin:

Auf Drängen ihrer Tochter ging auch Anneliese B. zur Hautuntersuchung. Bei einem vermeintlichen Muttermal wurde ein Schwarzer Hautkrebs entdeckt und operativ entfernt. Seitdem geht auch sie regelmäßig zur Kontrolle.

Anneliese B., Mutter der Patientin:

Die ist sogar sehr, sehr wichtig. Man sieht ja gar nicht diese Sachen. Man hat hier irgendwelche Flecken und weiß gar nicht: Was ist das? Ist das eine Warze oder was? Das hier hat mich immer beunruhigt, weil da so ein dunkler Fleck ist – ist nichts, ist völlig harmlos, aber man sollte das kontrollieren. Und die Hautärzte sehen das sofort.

Sprecherin:

Barbara B. ist Referatsleiterin im Bundesministerium für Bildung und Forschung in Bonn. Seit über zwanzig Jahren arbeitet sie vertrauensvoll mit Therese H. zusammen. Die Kollegin und Freundin schätzt an Barbara B. vor allem ihre Gelassenheit und ihre Zuversicht.

Therese H., Kollegin und Freundin der Patientin:

Sie hat das eigentlich sehr gelassen aufgenommen und sehr schnell einen Plan gehabt: Wie gehe ich der Sache nach, wie gehe ich dem auf den Grund, was ist das, was kann es sein, was muss ich unternehmen? Das finde ich sehr gut, weil ich auch eher so ein pragmatischer Mensch bin, der die Dinge angeht und dann auch wissen will, was los ist.

Sprecherin:

In ihrer Freizeit geht Barbara B. auch in Köln in die Natur. Dabei schützt sie ihre Haut vor zu viel UV-Strahlung durch Kleidung mit UV-Schutz und Sonnencremes mit einem hohen Lichtschutz-Faktor.

Barbara B., Hautkrebs-Patientin:

Ich habe durch die Krebserkrankung für mich selbst gelernt, dass ich auf mich aufpassen muss, dass ich achtsam mit dem Leben umgehen sollte und ich lebe bewusster. Ich genieße die Natur besser und weiß auch, dass jeder Tag etwas Neues ist und jeden Tag etwas passieren kann, und danach richte ich mich aus.

Sprecherin:

Die Referentin aus dem Forschungsministerium liebt technische Neuheiten. Ihr GPS-System hilft ihr, den richtigen Weg im Wald und in den Bergen zu finden. Und dank ihres Glaubens meistert sie auch den nicht immer einfachen Weg, den ihr Leben nimmt.